

Müller, Albert

Article

Eine Voraussetzung für einen nachhaltigen Aufschwung in Ostdeutschland: mehr Ausrüstungsinvestitionen

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Müller, Albert (2002) : Eine Voraussetzung für einen nachhaltigen Aufschwung in Ostdeutschland: mehr Ausrüstungsinvestitionen, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 55, Iss. 05, pp. 27-30

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/163757>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Eine Voraussetzung für einen nachhaltigen Aufschwung in Ostdeutschland: mehr Ausrüstungsinvestitionen

Seit zwei Jahren entwickelt sich das Wirtschaftswachstum in Ost- und Westdeutschland weiter auseinander. Nach dem vereinigungsbedingten Bauboom in Ostdeutschland trägt der anhaltende Normalisierungsprozess in der Bauwirtschaft dazu maßgeblich bei. Trotzdem ist in den neuen Ländern der Bauanteil bei rückläufigen Investitionsraten noch zu hoch, um ausreichende Wachstumskräfte für einen erneuten Aufholprozess freizusetzen. Für einen sich selbsttragenden und nachhaltigen Aufschwung wäre aber eine deutlich höhere Investitionsdynamik bei den Ausrüstungen erforderlich. Hier fällt die Wirtschaft der neuen Länder allerdings bedenklich zurück, obwohl günstige Rahmenbedingungen geschaffen wurden. Der Staat hat seinen Beitrag bereits weitgehend geleistet und Planungssicherheit für Investoren geschaffen.

Seit 1991 wurden in den neuen Bundesländern¹ schon fast 1 000 Mrd. € investiert und damit ein moderner Kapitalstock geschaffen. Viel davon wurde staatlich gefördert. Zwar gibt es noch infrastrukturellen Nachholbedarf, der aber mit den Finanztransfers des Solidarpakts II bis 2019 größtenteils gedeckt sein sollte. Damit herrscht vor allem für Investoren die Planungssicherheit, die für ihr weiteres Engagement eine wesentliche Voraussetzung ist. Das Arbeitskräftepotential in den neuen Ländern ist qualifiziert und motiviert. Der Arbeitsmarkt ist im Vergleich zu Westdeutschland relativ flexibel.

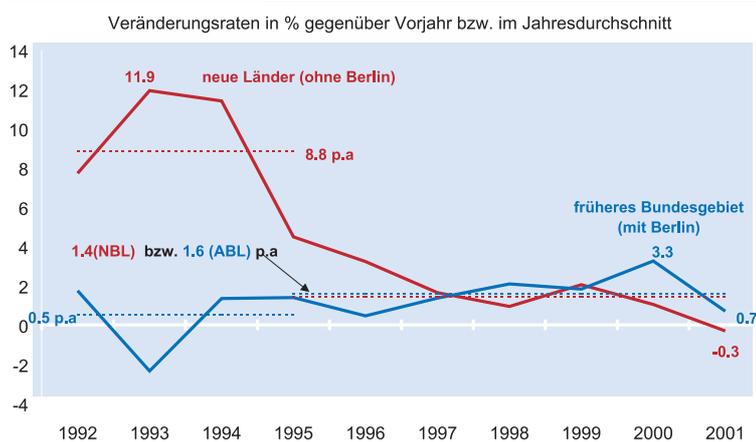
Nach einem zu kurzen Aufholprozess ...

Und dennoch hinken die neuen Bundesländer ökonomisch den westdeutschen Ländern hinterher. So lag die Arbeitsproduktivität (reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen) in Brandenburg – mit dem höchsten ostdeutschen Wert – in 2000 noch um über 7 800 € unter der vergleichbaren Größe im Saarland, mit dem niedrigsten westdeutschen Wert (vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2001). Bis Mitte der neunziger Jahre schien der Aufholprozess zügig voran zu kommen. Die ostdeutsche Wirtschaft wuchs mit einer Jahresrate von 8,8%, während Westdeutschland mit einem halben Prozent Wachstum schon fast stag-

nierte (vgl. Abb. 1). Dieser Prozess brach aber bald ab; in den Folgejahren war das BIP-Wachstum der neuen Länder im Jahresdurchschnitt geringer als in den alten Bundesländern und seit 2000 geht die Schere der wirtschaftlichen Entwicklung zwischen Ost- und Westdeutschland sogar weiter auseinander.

Dazu trugen sicherlich die Nachwirkungen des anfänglichen Aufholprozesses bei. So folgte nach einem ausgesprochenen Bauboom ein entsprechender Niedergang – oder besser gesagt – eine Normalisierung setzte ein. Dies kann u.a. am rückläufigen Anteil des Baugewerbes am Bruttoinlandsprodukt abgelesen werden. Im Gegensatz zur desolaten Lage der ostdeutschen Bauwirtschaft haben sich nach einem mühsamen, aber erfolgreichen Weg, insbesondere im verarbeitenden Gewerbe und bei den Unternehmensdienstleistungen, wettbewerbsfähige-

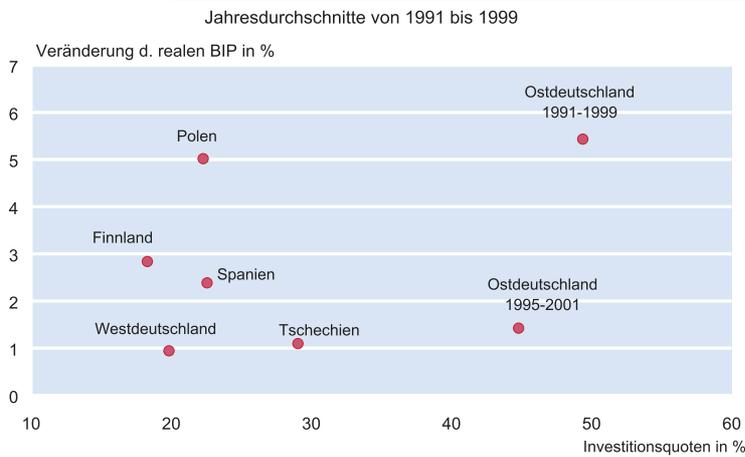
Abb. 1
Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts



Quelle: Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder", Berechnungen des ifo Instituts.

¹ Die Begriffe neue Bundesländer (einschl. Ost-Berlin) und Ostdeutschland werden synonym gebraucht. Das gilt analog auch für Westdeutschland, das frühere Bundesgebiet und die alten Bundesländer (einschl. West-Berlin).

Abb. 2
Investitionsquoten und BIP-Wachstumsraten ausgewählter Staaten



Quelle: OECD, National Accounts (2001), Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" (2002), ifo Investorenrechnung (2002).

re Strukturen herausgebildet. Allerdings ist dieser Normalisierungs- und Anpassungsprozess in wichtigen Wirtschaftsbereichen noch nicht abgeschlossen und wird noch lange andauern.

Nach wie vor prägt ein konsumtives Nachholbedürfnis das Wirtschaftsgeschehen der neuen Länder. Ihre realisierte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit bleibt hinter ihrer inländischen Absorption zurück. Auch kann das weltweite konjunkturelle Umfeld der ostdeutschen Wirtschaft keine zusätzlichen Wachstumsimpulse verleihen, die es Ostdeutschland ermöglichen würden, sich selbst zu finanzieren. Es bleibt zurzeit also nur die Möglichkeit, mit den (bundesweit) vorhandenen und absehbar zur Verfügung stehenden Mitteln einen sich selbsttragenden wirtschaftlichen Aufholprozess wieder in Gang zu setzen, um dadurch zu den westdeutschen Ländern ökonomisch aufzuschließen. Dazu müsste die ostdeutsche Wirtschaft auf einen Wachstumstrend einschwenken, der – anders als in der jüngeren Vergangenheit – deutlich positiver als der westdeutsche verlaufen würde.

... wird nur zögerlich in einen zukunftssträchtigen Produktionsapparat investiert

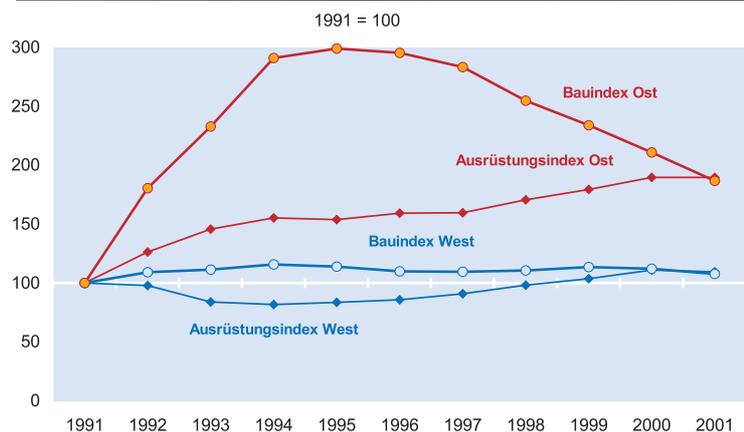
Auch im internationalen Vergleich zeigt sich, dass kaum Aussichten auf eine schnelle Besserung bestehen. Denn trotz überproportional großer Fortschritte bei der Kapitalbildung, aufgrund außerordentlich hoher Investitionsquoten, bleibt die Wachstumsdynamik der neuen Länder hinter den Erwartungen, die die Entwicklung in anderen Ländern genährt haben mag, zurück (vgl. Abb. 2).

Nach volkswirtschaftlicher Lehrmeinung müsste in noch nicht hochentwickelten Industriestaaten eine hohe positive Korrelation zwischen hohen Investitionen und hohen Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts bestehen. Insbesondere die Werte für Transformationsökonomien, wie Tschechien und Polen, weichen von diesem Schema ab. Auch aufstrebende und kräftig wachsende Volkswirtschaften, wie Spanien und Finnland, haben nur ungefähr die gleichen Investitionsquoten wie die alten Bundesländer, aber ein deutlich höheres Wachstum.

In den neuen Bundesländern scheint für den Zeitraum von 1991 bis 1999 die strikt positive Korrelation beider Größen gegeben zu sein. Nach einer Zeitreihenzerlegung stellt sich die Lage der neuen Länder jedoch deutlich ungünstiger dar. Die Investitionsquote ist zwar auch im Zeitraum von 1995 bis 2001 annähernd so hoch wie von 1991 bis 1999. Im Vergleich dazu wächst aber das BIP in den neuen Ländern bereits seit mehreren Jahren viel zu schwach. Die Wirtschaft der neuen Länder scheint eher dem Verhaltensmuster eines hochindustrialisierten Landes zu folgen, wonach mit zusätzlicher Kapitalbildung oftmals nur noch sehr moderate Wachstumseffekte erzielt werden können.

Aus der empirischen Konstellation zwischen Wertschöpfung, Arbeitskräftepotential und letztlich der Kapitalintensivierung kann die hohe Arbeitslosigkeit als Folge der Wachstumsschwäche mit einer im Vergleich zu ihrer Marktstellung überinvestierten Wirtschaft erklärt werden. Dies wurde durch massive staatliche Eingriffe zur Senkung der Kapitalkosten bewirkt, wodurch das Faktorpreisverhältnis langfristig gestört war (Sinn 2000,

Abb. 3
Entwicklung der Bau- und Ausrüstungsinvestitionen pro Erwerbstätigen



Quelle: Statistisches Bundesamt, Arbeitskreis "Erwerbstätigenrechnung d. Bundes u. d. Länder", ifo Investorenrechnung.

S. 15 ff). Abbildung 3 spiegelt die überdurchschnittliche Investitionsintensität der ostdeutschen Volkswirtschaft wider.

Bauinvestitionen überwiegen ...

Vor allem gestützt auf massive staatliche Wohnungsbau-subsidien haben sich die nominalen Bauinvestitionen je Erwerbstätigen in den neuen Ländern (Bauindex Ost) bereits bis 1994 gegenüber 1991 fast verdreifacht. Die Entwicklung in den alten Bundesländern verlief im Vergleich dazu unspektakulär; pro Erwerbstätigen wurden in den zurückliegenden Jahren jeweils zwischen 5 000 und 6 000 € in Bauten investiert. In den neuen Ländern wurden hingegen bis zu rund 12 500 € je Erwerbstätigen für investive Baumaßnahmen ausgegeben. Auch 2001 lag der ostdeutsche Wert mit knapp 7 800 € noch deutlich über dem Westniveau mit rund 5 500 €. Das deutet, zusammen mit anderen Indikatoren, darauf hin, dass der Normalisierungsprozess in den neuen Ländern wohl noch mindestens bis 2003 anhalten dürfte.

... als Folge eines aufgestauten Nachholbedarfs in vielen Bereichen

Um darüber hinaus detailliertere Analysen anzustellen, wird auf die Ergebnisse der ifo Investorenrechnung zurückgegriffen:² Gemessen am Investitionsverhalten der vergangenen elf Jahre haben sich die Wirtschaftsstrukturen in Ost- und Westdeutschland meist in die gleiche Richtung bewegt, dabei wurden aber etwas andere Schwerpunkte gesetzt. Die Investitionsanteile der einzelnen Wirtschaftsbereiche am jeweils gesamtwirtschaftlichen Investitionsvolumen liegen im ost- sowie westdeutschen Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich auf jeweils nahezu gleichem Niveau. Unterschiede sind nur noch an der ersten Nachkommastelle erkennbar. In das Produzierende Gewerbe sind von 1991 bis 2001 in den neuen und alten Ländern jeweils knapp 21 % sämtlicher Investitionsbeiträge geflossen. Im Dienstleistungssektor sind es jeweils fast 78%. Im Detail zeigt sich allerdings eine unterschiedliche Schwerpunktsetzung der ost- bzw. westdeutschen Investoren (vgl. Tabelle).

Dieser Umstand ist im Produzierenden Gewerbe auf mehrere Ursachen zurückzuführen: Im Bereich der Energie- und Wasserversorgung war zunächst ein Nachholbedarf zu de-

cken, der nun weitgehend befriedigt ist. In den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung verlief die Entwicklung der Bauwirtschaft ähnlich; allerdings wurden hier Überkapazitäten geschaffen, die abgebaut werden mussten. Der Schrumpfungsprozess wird über 2002 hinaus anhalten. Das verarbeitende Gewerbe hat es im internationalen Konkurrenzkampf naturgemäß schwerer als binnenorientierte Branchen. Der Aufholprozess gestaltet sich langwierig. In den letzten Jahren war die Investitionsentwicklung meist rückläufig. Ab 2002 könnte sich die Investitionsbereitschaft des verarbeitenden Gewerbes der neuen Länder aufgrund von geplanten Großprojekten und höheren Geschäftserwartungen der Unternehmen jedoch wieder verstärken (Jäckel 2002).

Im Dienstleistungsbereich ist die Investitionsdynamik bei Ausrüstungen und sonstigen Anlagen oftmals stärker als im Westen. Sie folgt aber keinem einheitlichen Trend und verläuft stark schwankend. Da sich hinter dem Dienstleistungsbereich u.a. das Verkehrs- und Wohnungswesen sowie öffentliche Dienstleister verbergen, also Wirtschaftsbereiche, die zur Infrastruktur einer funktionierenden Wirtschaft wesentlich beitragen, ist deren relatives Gewicht am gesamten Investitionsvolumen der neuen Länder nicht überraschend.

Bis Ende 2001 wurden in den Dienstleistungsbereichen für Ausrüstungen und sonstige Anlagen sowie Bauten insgesamt rund 770 Mrd. € investiert. Davon entfallen knapp 74% auf Baumaßnahmen. Aber nicht nur darauf sind die hohen Wachstumsraten der vergangenen Jahre zurückzuführen. Die Dynamik bei den Käufen von Maschinen, Geräten und Fahrzeugen durch verschiedene Dienstleistungsbereiche war zwar in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre nicht mehr so kräftig wie zuvor, aber immer noch weit überdurchschnittlich und mehrere Jahre stärker als im Westen.

Investitionsintensität fällt bei den Ausrüstungen bedenklich zurück ...

Selbst wenn die hohe Arbeitslosigkeit in den neuen Ländern berücksichtigt wird und alle Erwerbsfähigen zwischen dem 15. und dem 65. Lebensjahr beschäftigt werden könnten, wird im Vergleich zu den westdeutschen Ländern noch immer überdurchschnittlich viel in Bauten investiert: Die nominalen Bauinvestitionen pro Erwerbsfähigen lagen 2001 um 6% höher (vgl. Abb. 4). Dies ist aber ausschließlich auf den Nichtwohnbau (Büro-, Verwaltungs-, Handels- und Fabrikgebäude, Straßen usw.) in wenigen Wirtschaftsbereichen zurückzuführen. Der Schwerpunkt liegt eindeutig in den Dienstleistungsbereichen. Nur im Produzierenden Gewerbe wird bereits seit 1995 von Jahr zu Jahr weniger in gewerbliche Bauten investiert als im jeweiligen Vorjahr.

² Die ifo Investorenrechnung wird im Auftrag des Bundesministeriums der Finanzen gepflegt und aktualisiert. Sie wird mit den Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes und des Arbeitskreises »Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder« abgestimmt. Zur Methode der ifo Investorenrechnung vgl. Müller (2001) sowie Gerstenberger et al. (1989).

Investitionen in neue Anlagen in Deutschland insgesamt sowie unterteilt nach West- und Ostdeutschland

– Angaben in Mrd. Euro –

Wirtschaftsbereichsgliederung	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	Veränderung 01/91 in % p.a.
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	6,2	6,6	6,0	6,0	6,3	6,4	6,0	6,5	6,9	7,0	7,3	1,6
West:	5,6	5,7	4,9	4,5	4,8	5,1	4,8	5,1	5,4	5,6	5,6	0,0
Ost:	0,6	0,9	1,1	1,5	1,6	1,4	1,2	1,4	1,4	1,5	1,7	10,3
Produzierendes Gewerbe	94,1	96,2	84,7	80,9	81,3	80,4	78,4	82,2	86,4	90,9	88,6	-0,6
West:	78,0	76,0	62,7	58,4	59,7	60,3	60,2	65,2	70,1	74,9	74,0	-0,5
Ost:	16,1	20,2	22,0	22,5	21,6	20,1	18,2	17,0	16,3	16,0	14,6	-1,0
darunter:												
Verarbeitendes Gewerbe	70,7	67,7	56,4	52,7	55,9	56,4	56,9	61,2	65,0	68,5	69,1	-0,2
West:	61,2	56,6	43,8	40,2	44,1	45,3	46,6	51,2	55,1	58,8	59,4	-0,3
Ost:	9,5	11,0	12,6	12,6	11,8	11,1	10,3	10,0	9,9	9,7	9,7	0,2
Energie/Wasser, Bergbau etc.	15,6	19,7	19,9	19,9	18,3	18,1	16,7	16,2	16,2	17,0	14,6	-0,7
West:	11,5	13,6	13,7	13,2	10,7	11,1	10,2	10,4	11,0	11,8	10,7	-0,7
Ost:	4,1	6,1	6,2	6,7	7,6	7,0	6,5	5,8	5,2	5,2	3,9	-0,6
Baugewerbe	7,8	8,8	8,5	8,3	7,1	5,9	4,9	4,8	5,3	5,3	4,9	-4,6
West:	5,4	5,8	5,3	5,1	4,9	4,0	3,4	3,5	4,1	4,3	3,9	-3,1
Ost:	2,5	3,0	3,2	3,2	2,2	1,9	1,5	1,3	1,2	1,1	1,0	-8,8
Dienstleistungsbereiche	262,1	292,6	298,5	322,6	325,0	321,4	326,6	334,2	344,3	351,2	337,3	2,6
West:	227,6	243,8	236,8	243,5	241,3	236,6	243,9	255,2	267,6	278,9	271,2	1,8
Ost:	34,5	48,8	61,7	79,2	83,6	84,8	82,7	79,0	76,7	72,3	66,0	6,7
darunter:												
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	53,8	60,4	58,2	54,9	52,0	50,5	52,2	54,5	58,7	62,8	59,3	1,0
West:	44,2	48,0	45,4	40,4	37,8	39,2	42,4	45,5	49,0	53,5	50,4	1,3
Ost:	9,5	12,4	12,8	14,5	14,2	11,3	9,7	9,0	9,6	9,3	8,9	-0,6
Finanzierung, Vermietg. u. Untern.dienstl.	145,9	162,3	170,9	193,8	199,8	200,5	205,4	209,6	213,8	215,3	206,4	3,5
West:	132,3	141,4	141,7	153,7	155,3	150,3	154,4	162,1	169,1	174,3	170,2	2,5
Ost:	13,6	20,9	29,2	40,1	44,5	50,2	51,0	47,6	44,6	41,0	36,3	10,3
Öffentliche und private Dienstleister	62,4	70,0	69,4	73,9	73,2	70,4	69,0	70,1	71,9	73,1	71,5	1,4
West:	51,1	54,4	49,7	49,4	48,3	47,1	47,1	47,6	49,4	51,1	50,7	-0,1
Ost:	11,3	15,6	19,7	24,5	24,9	23,4	22,0	22,4	22,5	22,0	20,8	6,3
Alle Wirtschaftsbereiche	362,5	395,5	389,2	409,5	412,6	408,2	411,0	422,9	437,6	449,1	433,1	1,8
West:	311,3	325,6	304,4	306,4	305,8	302,0	308,9	325,5	343,2	359,3	350,8	1,2
Ost:	51,2	69,9	84,7	103,1	106,8	106,3	102,1	97,4	94,4	89,8	82,3	4,9

Bei der Addition von Ergebnissen können Abweichungen durch Rundungen entstehen.

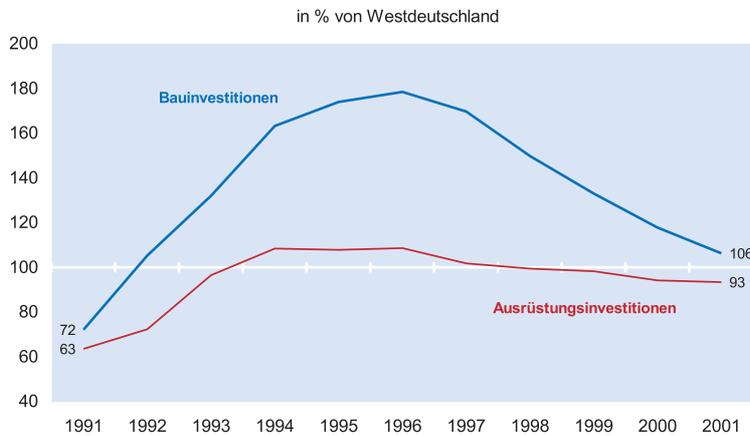
Quelle: ifo Investorenrechnung, Statistisches Bundesamt.

Wenn die Grundversorgung mit Bauten gedeckt ist, sind die Investitionen in moderne Maschinen und Geräte für die wirtschaftliche Entwicklung einer Volkswirtschaft im internationalen Wettbewerb um Wirtschaftswachstum und Arbeitsplätze entscheidend. Durch faktorgebundenen technischen Fortschritt tragen Investitionen in Ausrüstungsgegenstände maßgeblich zum gesamtwirtschaftlichen Entwicklungspotential bei. Bis Ende 2001 lag die Wachstumsrate der ostdeutschen Ausrüstungsinvestitionen im Durchschnitt der vergangenen elf Jahre mit 5,0% deutlich über dem westdeutschen Wert mit 1,3% p.a. Spätestens seit 1998 ist allerdings auch hier der Aufholprozess ins Stocken geraten; die ostdeutschen Raten liegen seitdem unter denen in Westdeutschland.

... und gefährdet einen baldigen und nachhaltigen Aufholprozess

Zwar sind die Ausrüstungsinvestitionen pro Erwerbstätigen seit 1991 permanent gestiegen und haben auch 1998 und 1999 kräftig zugelegt; danach tritt Stagnation ein (vgl. Abb. 3). Da sich hinter steigenden Investitions- und Kapitalintensitäten in der Regel ein Arbeitsplatzabbau verbirgt, kann aber nicht auf eine generelle Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der neuen Bundesländern geschlossen werden. Die Ausrüstungsinvestitionen je Erwerbsfähigen fallen nämlich im Vergleich zur westdeutschen Wirtschaft seit 1998 unter deren Niveau und das in zunehmendem Maße (vgl. Abb. 4). Damit sinken die Chancen auf eine schnelle und nachhaltige Erholung der ostdeutschen Wirtschaft.

Abb. 4
Bau- und Ausrüstungsinvestitionen je Erwerbsfähigen in Ostdeutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt, ifo Investorenrechnung.

Die erheblichen Fortschritte bei der Kapitalintensivierung³ ostdeutscher Produktionsprozesse (vgl. Abb. 5) sind zum Großteil auf die umfangreichen Bauinvestitionen und beträchtliche Arbeitsplatzverluste zurückzuführen. Sie geben deshalb nur einen schwachen Hinweis auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung in der nahen Zukunft der neuen Länder.

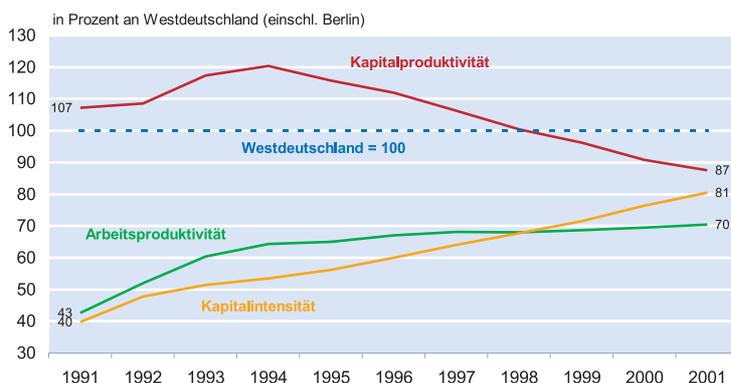
Die zuerst hohe und weiter steigende Kapitalproduktivität ist das Resultat eines sehr geringen Anfangskapitalbestands mit einer anschließenden schnellen Kapitalbildung in den neuen Ländern. Seitdem sich die Bautätigkeit zu normalisieren begann und sich das gesamtwirtschaftliche Wachstum insgesamt an die moderaten westdeutschen Werte annäherte, wurde eine Entwicklung eingeleitet, die auch für die alten Bundesländer bis in die neunziger Jahre typisch war. Die Kapitalintensivierung der Wirtschaft der neuen Länder ist auch auf den Nachholbedarf an Infrastruktureinrichtungen zurückzuführen. Solange er nicht gedeckt ist, wird

die zunehmende gesamtwirtschaftliche Kapitalintensivierung keine vollständige Entsprechung in der Arbeitsproduktivität finden. Erst wenn es für Unternehmen lohnenswert erscheint, mehr in neue Maschinen, Geräte und Fahrzeuge zu investieren, sind hinreichende Voraussetzungen für einen nachhaltigen und sich selbsttragenden wirtschaftlichen Aufschwung in Verbindung mit dem nötigen Aufholprozess in den neuen Ländern gegeben. Der Staat hat die nötige Planungssicherheit hierfür bereits geschaffen.

Literatur

Gerstenberger, W. et al. (1989), *Sektorale Kapitalbildung in der deutschen Wirtschaft nach dem Eigentümer- und Benutzerkonzept*, ifo Studien zur Strukturforschung, Band 12, München, ifo Institut.
 Hummel, M. und A. Müller (1996), *Modellrechnungen zur Höhe des gesamtdeutschen Kapitalstocks und Schätzung des Produktionspotentials*, ifo Studien zur Strukturforschung, Band 26, München, ifo Institut.
 Jäckel, P. (2002), »Verarbeitendes Gewerbe der neuen Bundesländer: Nach sechs Jahren mit rückläufigen Investitionen stabiles Volumen 2001 und ein spürbarer Zuwachs 2002 erwartet«, *ifo Dresden berichtet* 9 (1), 32–37.
 Müller, A. (2001), »Verbesserte Produktionsmöglichkeiten bei unveränderten Absatzproblemen – Die Zeit in Ostdeutschland drängt«, *ifo Schnelldienst* 54 (3), 30–40.
 Sinn, H.-W. (2000), »Zehn Jahre deutsche Wiedervereinigung – Ein Kommentar zur Lage der neuen Länder«, *ifo Schnelldienst* 53 (26-27), 10–22.
 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2001), *Arbeitskreise Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder und Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2000*, Stuttgart.

Abb. 5
Entwicklung der ostdeutschen Arbeits- und Kapitalproduktivität sowie Kapitalintensität



Quelle: Arbeitskreis "VGR der Länder", "Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder", Statistisches Bundesamt, ifo Investorenrechnung, Berechnungen d. ifo Instituts.

³ Auf Basis der Berechnungen des Statistischen Bundesamtes und des Arbeitskreises »Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder« zum Anlagevermögen in den Ländern und in Deutschland sowie mit den Ergebnissen der ifo Investorenrechnung kann der Kapitalstock geschätzt werden. Vgl. zur Methode Hummel und Müller (1996).